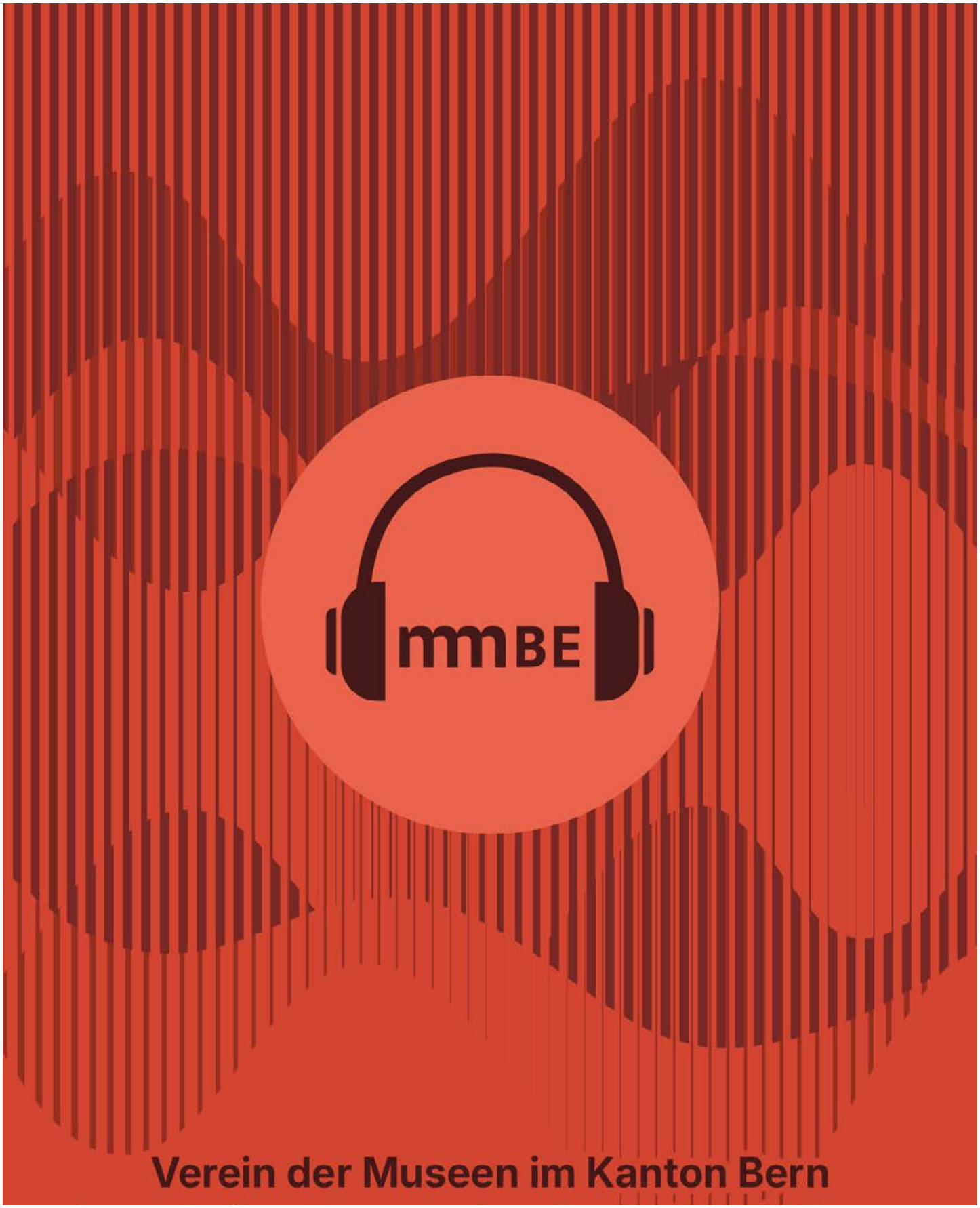
mmBE Rundbrief

Mitteilungen des Vereins der Museen im Kanton Bern Nr. 103 – November 2026



Liebe Mitglieder, Leserinnen und Leser



Mit seiner Unterzeichnung der Charta «Das lernende Museum» unterstützt mmBE die vom Verband der Museen der Schweiz (VMS) und ICOM Schweiz lancierte Initiative. Er teilt die in der Charta formulierten Werte und begrüsst die Hebel für Veränderung auf dem Weg zu einem lernenden Museum.

Mit dem Programm «Das lernende Museum» ist die Idee verbunden, dass Museen nicht nur Orte der Wissensvermittlung und der Bewahrung von Kulturgütern sind, sondern sich auch als lernende Organisationen verstehen. So sollen sie fit gemacht werden für die durch das sich stark wandelnde Umfeld nötigen Transformationen. Was aber bedeutet das Programm für die «wilden Museen»? Als wilde Museen bezeichnet Angela Jannelli in ihrer Untersuchung «Wilde Museen – Zur Museologie des Amateurmuseums» (2012, transcript Verlag, Bielefeld) Museen, die sich ausserhalb der etablierten Vorstellung von Professionalität bewegen. Wilde Museen entstehen meist aus persönlicher Leidenschaft, lokalem Wissen und dem Wunsch, Dinge zu sammeln, Geschichten zu bewahren und Bedeutungen zu vermitteln. Ihre Sammlungen folgen nicht immer wissenschaftlichen Ordnungssystemen; ihre Präsentationen entsprechen selten museologischen Konventionen. Gerade darin liegt ihr Potenzial: Sie machen sichtbar, dass Wissen nicht ausschliesslich in professionellen Institutionen entsteht, sondern auch aus Erfahrungen, Beziehungen und Erinnerungen. Wie Jannelli festhält, werden wilde Museen zum grössten Teil von Ehrenamtlichen und Freiwilligen geführt, die kaum die Ressourcen für Organisationsentwicklung besitzen.

Nochmals gefragt: Welche Möglichkeiten also bietet das von VMS und ICOM lancierte Programm für die wilden Museen? Ein lernendes Museum könnte sich nicht nur als Organisation verstehen, die ihre Prozesse verbessert, ihre Zusammenarbeit reflektiert und neue Methoden erprobt. Es könnte auch lernen, die eigenen Massstäbe zu hinterfragen: Welches Wissen gilt als relevant? Wer darf es hervorbringen? Welche Formen des Sammelns, Erzählens und Vermittelns werden anerkannt – und welche bleiben ausserhalb? Die wilden Museen erinnern daran, dass Lernen nicht immer geplant, strukturiert oder unmittelbar messbar sein muss. Es entsteht ebenso im Experiment, im Gespräch, im Umweg und manchmal im produktiven Durcheinander. Gut zum Ausdruck kommt dies im Gespräch mit Gisela Vollmer vom minimuseummürren (siehe Seiten 13–14). Durch Gespräche und Begegnungen mit Aussenstehenden ist hier ein partizipativerer Prozess entstanden, der das Museum auf eine ganz neue Ebene führt. Das lernende Museum bietet also auch Chancen für die wilden Museen.

Christoph Waber, Vorstand mmBE

mmBE Agenda 2027

09.04.2027, Schloss Aarwangen /
Château d'Aarwangen
26. ordentliche Mitgliederversammlung /
26e assemblée générale ordinaire

Jahresausblick 2027 /
Perspectives 2027
Seite 6 / *page 7*
mmbe.ch



Rundbrief / *Circulaire* 103
November / *Novembre* 2027

Aus dem Vorstand
Neue Vorstandsmitglieder
Seite 3

Nachlese / *Rétrospective*
Zukunftswerkstatt / *Atelier du futur*
Seite 4 / *page 5*

Agenda / Agenda
Jahresausblick 2027 /
Perspectives 2027
Seite 6 / *page 7*

Willkommen bei mmBE /
Bienvenue chez mmBE
Musée Fortin Frinvillier und /
***et* Stiftung Täufererbe**
Seiten 8–9 / *pages 8–9*

Fokusthema Lernendes Museum
«Das lernende Museum»:
Eine Initiative mit Wirkung
Seiten 10–11

Vorgestellt / *Présentation*
VMS und ICOM Schweiz /
AMS et ICOM Suisse
Seite 12 / *page 12*

Museumspraxis – Pilotmuseen
Auf dem Weg zum lernenden Museum
Seiten 13–14

Hands-on
Neues Angebot von mmBE /
Nouvelles offres de mmBE
Seite 15 / *page 16*

Berner Schlösser – Schlössermandat
Zehn Jahre Berner Schlösser
Seite 17

Ausstellungshinweise mmBE /
Suggestions d'expositions
Seiten 18–21 / *pages 18–21*

Hinweise Partner /
Informations des partenaires
Seiten 22–23 / *pages 22–23*

#museumsgeschichten
Grand Tour
Seite 23 / *page 23*

Aus dem Vorstand

Neue Vorstandsmitglieder



Foto © Marco Finsterwald, Stiftung Rüttihubelbad



Foto zVg Yvonne Wirth

Alice Baumann

Warum engagierst du dich für mmBE?

25 Jahre nach seiner Gründung geht mmBE durch eine Phase der Transformation, Innovation und Professionalisierung. Als kompetenter Vorstand mit einer engagierten Geschäftsleiterin die Vereinsidentität zu stärken, seine Dienstleistungen auszubauen sowie attraktive Anlässe zu gestalten fasziniert mich.

In der Wirtschaftswelt arbeitest du als Interims Managerin und Führungscoach. Was begeistert dich an Museen?

Während 2,5 Jahren habe ich als GL-Mitglied der Stiftung Rüttihubelbad das Sensorium geleitet und eine spannende ICOM-Museumsweiterbildung absolviert. Neben der Organisation des 20-Jahr-Jubiläums des Sensorium habe ich mit meinem begabten Team drei neue Ausstellungen kuratiert. In dieser Zeit habe ich begriffen, wie relevant Museen sind: als Raum für Gestaltung und Kultur, für generationenübergreifende Begegnungen und für den gesellschaftlichen Diskurs.

Welche Superkräfte beflügeln dich?

Ich bin neugierig, offen, weitsichtig, leidenschaftlich und voll Liebe zu Mensch, Natur und Kultur.

Yvonne Wirth

Was macht deine Arbeit als Schlossherrin von Thun einzigartig?

Schlossherrin bin ich nur im übertragenen Sinn: Das Schloss gehört der Stadt Thun, und mit Leben gefüllt wird es von vielen. Einzigartig ist, dass unser Haus selbst das wichtigste Ausstellungsstück ist. Der Zähringer-Donjon prägt seit über 800 Jahren das Stadtbild, und das Museum darin feiert am 1. Januar 2028 seinen 140. Geburtstag. Als Kunsthistorikerin reizt mich, dass hier noch längst nicht alles erzählt ist. In unseren Forschungsprojekten gehen wir derzeit unter anderem den Zähringern zwischen Mythos und Wirklichkeit, der Geschichte der Frauen im Schloss sowie Verbrechen und Strafe im Amt Thun nach. Dazu erschliessen wir unsere Sammlung Schritt für Schritt online. Was wir dabei herausfinden, fliesst direkt in Führungen und Ausstellungen ein.

Welche Perspekive(n) bringst du in mmBE ein?

Ich bin Kunsthistorikerin und leite ein Haus, das zwischen Museum, Denkmal und Tourismus steht. Darum baue ich Brücken in viele Richtungen: zu anderen Museen, zum Kulturnetz in Thun, zu Tourismus und Politik. Mitbringen kann ich den Blick auf Forschung und Sammlung, Erfahrung in der Führung von Vereinen und Museen und die Neugier auf digitale Werkzeuge bis hin zur KI. Ich bin überzeugt, dass Museen jeder Grösse viel voneinander lernen können. Dafür ist ein starker Verband der richtige Ort.

Welche Superkräfte hast du?

Zusammenbringen, was zusammengehört, und dabei mithelfen, damit es auch hält.

Nachlese zur Zukunftswerkstatt im LOEB Classroom

Gemeinsam Zukünfte denken



Vom 9. bis 17. Oktober 2026 verwandelte mmBE den LOEB Classroom in Bern in eine öffentliche Zukunftswerkstatt. Unter der Leitfrage «Welche Zukünfte für die Museen im Kanton Bern?» kamen Museumsfachleute, ehrenamtliche und freiwillige Museumsmacher:innen, Kulturinteressierte sowie Akteur:innen aus Politik, Bildung und Gesellschaft zusammen, um über die Zukunft der Museumslandschaft nachzudenken.

Eine Woche voller Austausch

Das Programm umfasste tägliche Mini-Workshops, eine frei zugängliche Installation mit Zukunftsfragen und eine Zukunftsbibliothek sowie ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Gästen aus Museumspraxis, Kulturpolitik, Vermittlung und Stadtentwicklung. Im Zentrum stand nicht das Zuhören, sondern das gemeinsame Diskutieren, Formulieren und Weiterdenken.

Insgesamt beteiligten sich rund 110 Personen an den Veranstaltungen und partizipativen Formaten. Vertreten waren grosse und kleine Museen aus verschiedenen Regionen des Kantons, haupt- und ehrenamtlich Engagierte sowie Menschen ausserhalb des Museumsbereichs. Die hohe Beteiligung zeigte sich nicht nur in den Veranstaltungen, sondern auch an den partizipativen Wänden, Workshops und der begleitenden Online-Befragung.

Was bewegt die Museen?

Die Gespräche machten deutlich, dass viele Museen vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Diskutiert wurden Kooperationen und gemeinsame Infrastrukturen, neue Rollen- und Kompetenzprofile, die Zukunft von Sammlungen, Freiwilligenarbeit sowie die Frage, wie Museen noch stärker mit der Bevölkerung in Dialog treten können. Gleichzeitig wurde das grosse Potenzial der Museen als vertrauenswürdige Orte der Begegnung und des gesellschaftlichen Austauschs sichtbar.

Auffallend war die konstruktive Atmosphäre: Statt fertige Antworten zu suchen, wurden unterschiedliche Perspektiven zusammengebracht und gemeinsam neue Möglichkeiten ausgelotet. Die sorgfältige Gestaltung des Raums und der Formate trug dazu bei, dass sowohl Fachpersonen als auch Lai:innen aktiv teilnahmen.

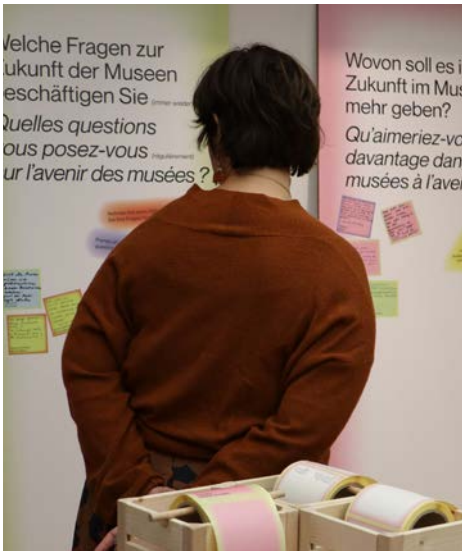
Wie geht es weiter?

Mit dem Ende der Veranstaltungswoche beginnt die nächste Phase. Die zahlreichen Beiträge, Gespräche und Dokumentationen werden nun ausgewertet, gebündelt und für die Museumslandschaft nutzbar gemacht. Ziel ist es, konkrete Handlungsfelder und Entwicklungsperspektiven sichtbar zu machen. Dabei arbeitet mmBE erneut mit den bewährten Partnerinnen métraux& und volta studio zusammen, die die Zukunftswerkstatt bereits konzipiert und begleitet haben.

Die Zukunftswerkstatt hat gezeigt, wie gross das Bedürfnis nach Austausch, Vernetzung und gemeinsamen Zukunftsbildern ist. Sie war deshalb nicht Abschluss, sondern Ausgangspunkt eines längerfristigen Prozesses. Erste Ideen reichen von weiteren Zukunftswerkstätten in den Regionen über neue Austauschformate bis hin zu gemeinsamen Zukunftsexperimenten der Museen.

Die Zukunftswerkstatt wurde ermöglicht mit grosszügiger Unterstützung von Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Ernst Göhner Stiftung, Standortförderung Kanton Bern / Neue Regionalpolitik nrp, LOEB AG.

Anna Hagdorn, Geschäftsleiterin mmBE



Fotos © Nicole Benz

Retour sur l'atelier sur l'avenir organisé au LOEB Classroom à Berne

Imaginer ensemble l'avenir



Photo © Nicole Benz

Du 9 au 17 octobre 2026, mmBE a transformé le LOEB Classroom à Berne en un atelier public sur le thème de l'avenir. Autour de la question centrale « Quels avenirs pour les musées du canton de Berne ? », des professionnel·les des musées, des animateur·rices bénévoles, des passionné·es de culture ainsi que des acteur·rices des milieux politiques, éducatifs et sociaux se sont réuni·es pour réfléchir à l'avenir du paysage muséal.

Une semaine riche en échanges

Le programme comprenait des mini-ateliers quotidiens, une installation en libre accès consacrée aux questions d'avenir et une bibliothèque du futur, ainsi qu'un programme varié avec des intervenant·es issu·es des domaines de la gestion muséale, de la politique culturelle, de la médiation culturelle et du développement urbain. Le but premier n'était pas tant d'écouter, mais plutôt de débattre ensemble, de formuler des idées et de réfléchir de façon approfondie.

Au total, environ 110 personnes ont pris part aux manifestations et aux ateliers participatifs. Parmi elles figuraient des musées, grands et petits, issus de différentes régions du canton, des professionnel·les et des bénévoles, ainsi que des personnes extérieures au milieu muséal. Cette forte participation s'est manifestée non seulement lors des événements, mais aussi à travers les panneaux d'affichages participatifs, les ateliers et le sondage en ligne organisé en parallèle.

Quelles sont les préoccupations des musées ?

Les discussions ont clairement montré que de nombreux musées sont confrontés à des défis similaires. Les débats ont porté sur les coopérations et les infrastructures communes, les nouveaux profils de fonctions et de compétences, l'avenir des collections, le bénévolat, ainsi que sur la manière dont les musées peuvent encore renforcer leur dialogue avec la population. Parallèlement, le grand potentiel des musées en tant que lieux de rencontre et d'échanges sociaux inspirant confiance est apparu au grand jour.

Une atmosphère constructive a régné lors des débats : plutôt que de chercher des réponses toutes faites, les différents points de vue ont été mis en commun et de nouvelles possibilités ont été explorées ensemble. L'aménagement soigné de l'espace et des formats appropriés ont contribué à la participation active des spécialistes ainsi que des non-spécialistes.

Et quelle est la suite ?

La fin de cette semaine d'événements marque le début d'une nouvelle phase. Les nombreuses contributions, discussions et documentations seront désormais analysées, regroupées et mises à la disposition du secteur muséal. L'objectif est de mettre en évidence des axes d'action concrets et des perspectives de développement. Pour ce faire, mmBE collabore à nouveau avec métraux& et volta studio, ses partenaires qui ont conçu et accompagné l'atelier sur l'avenir.

L'atelier sur l'avenir a montré à quel point le besoin d'échanges, de mise en réseau et de visions communes de l'avenir est grand. Il ne s'agissait donc pas d'une conclusion, mais du point de départ d'un processus à plus long terme. Les premières idées vont de la mise en place d'autres ateliers sur l'avenir dans les régions à la création de nouveaux formats d'échange, en passant par des expériences communes menées par les musées sur le thème de l'avenir.

Cet atelier sur l'avenir a été rendu possible grâce au généreux soutien de Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Foundation Ernst Göhner, Promotion économique du canton de Berne / Nouvelle politique régionale npr, LOEB AG.

Anna Hagdorn, secrétaire générale mmBE

Agenda

Jahresausblick 2027



2027 steht bei mmBE der Austausch im Zentrum: Wir bringen Museen und Tourismus zusammen, entwickeln Ideen für attraktive touristische Angebote und schaffen mit der kollegialen Beratung ein neues Format für den unkomplizierten Erfahrungsaustausch im Museumsalltag.

9. April 2027, 10.00–16.00 Uhr, Schloss Aarwangen

26. ordentliche Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung führt 2027 in den Oberaargau, ins 2025 neu eröffnete Schloss Aarwangen. Im Anschluss an MV und Mittagessen bietet sich Gelegenheit, das Schloss vor und hinter den Kulissen kennenzulernen.

Juni 2027, 16.00–ca. 20.00 Uhr, Schloss Thun

Netzwerkanlass: «Museen und Tourismus im Kanton Bern»

Wie funktioniert Kulturtourismus – und was können Museen und Tourismusorganisationen voneinander lernen? Inputreferat, Praxisbeispiele und Podium geben Impulse. Beim anschliessenden Apéro mit Markt der Möglichkeiten und Kontaktbörse ist Raum für Austausch und neue Kooperationen.

September 2027, 9.00–ca. 16.30 Uhr

Workshop: «Vom Inhalt zum touristischen Erlebnis»

Wie wird aus Museumsinhalten ein attraktives touristisches Angebot? Die praxisorientierte Weiterbildung zeigt, wie Museen Zielgruppen erreichen, Erlebnisse entwickeln, Partner finden und Angebote sichtbar und buchbar machen. Mit Tourismus-Check und der Entwicklung eines eigenen Angebots.

9. November 2027, 15.00–17.00 Uhr, online

mmBE Austausch- und Nutzer:innen-Treffen KIMnet

Beim Treffen wird über die wichtigsten Neuerungen der Applikation informiert. Daneben können Fragen gestellt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Das Austausch- und Nutzer:innen-Treffen ist für alle Anwender:innen der KIMnet-Datenbank offen. Mitgliedsmuseen, die KIMnet nicht nutzen, sich aber über die KIMnet-Datenbank informieren möchten, nehmen jederzeit Kontakt mit der Geschäftsstelle von mmBE auf.

Neues Angebot:
Kollegiale Beratung

Gemeinsam Lösungen finden, Erfahrungen teilen, voneinander lernen

Mit der «Kollegialen Beratung» schafft mmBE ein unkompliziertes Format für konkrete Fragen aus dem Museumsalltag. Kleine Gruppen tauschen Erfahrungen und Fachwissen aus, entwickeln neue Perspektiven und suchen gemeinsam nach Lösungsansätzen (siehe auch Seite 15).

Weitere Informationen erhalten Sie rechtzeitig per E-Mail oder unter mmbe.ch

Agenda

Perspectives 2027



En 2027, mmBE mettra l'accent sur l'échange : nous voulons rapprocher les musées et le tourisme, développer des idées d'offres touristiques attrayantes et créer, grâce au conseil entre pairs, un nouveau format favorisant l'échange d'expériences dans le quotidien des musées.

9 avril 2027, de 10 h à 16 h, château d'Aarwangen

26e assemblée générale ordinaire

En 2027, l'assemblée générale se tiendra en Haute-Argovie, au château d'Aarwangen, qui a rouvert ses portes en 2025. Après l'assemblée générale et le repas, vous aurez l'occasion de découvrir le château jusque dans les coulisses.

Juin 2027, de 16 h à environ 20 h, château de Thoune

Événement de réseautage : « Musées et tourisme dans le canton de Berne »

Comment fonctionne le tourisme culturel – et que peuvent apprendre les musées et les organismes touristiques les uns des autres ? Une introduction à la thématique, des exemples concrets et une table ronde donneront des pistes de réflexion. L'apéritif qui suivra, accompagné d'un « marché des possibilités » et d'une bourse aux contacts, sera l'occasion d'échanger et de nouer de nouvelles coopérations.

Septembre 2027, de 9 h à environ 16 h 30

Atelier : « Du contenu à l'expérience touristique »

Comment transformer le contenu d'un musée en une offre touristique attrayante ? Cette formation continue axée sur la pratique montre comment les musées peuvent toucher leurs publics cibles, développer des expériences, trouver des partenaires et rendre leurs offres visibles. Avec un bilan touristique et l'élaboration d'une offre sur mesure.

9 novembre 2027, de 15 h à 17 h, en ligne

Réunion d'échange et des utilisateur·rices mmBE KIMnet

Au cours de cette rencontre, les principales nouveautés de l'application seront présentées. Ce sera également l'occasion de poser des questions et d'échanger des expériences. La rencontre d'échange et des utilisateur·es est ouverte à toutes les personnes utilisant la base de données KIMnet. Les musées membres qui n'utilisent pas KIMnet mais souhaitent s'informer sur cette base de données peuvent contacter à tout moment le secrétariat de mmBE.

Nouvelle offre : consultation entre pairs

Trouver ensemble des solutions, partager des expériences, apprendre les uns des autres

Avec la « consultation entre pairs », mmBE met en place un format simple pour aborder des questions concrètes issues du quotidien des musées. De petits groupes échangent leurs expériences et leurs connaissances spécialisées, développent de nouvelles perspectives et recherchent ensemble des pistes de solution (voir également page 16).

Vous recevrez de plus amples informations en temps utile par e-mail ou sur mmbe.ch

Bienvenue chez mmBE

Musée Fortin Frinvillier



Le musée du Fortin Frinvillier est facilement accessible en transport publique: il se trouve à cinq minutes à pied de la gare de Frinvillier, à 10 minutes en train de la gare de Bienne et à 15 minutes de Sonceboz. Les visites guidées durent environ deux heures; si on le souhaite, il est possible de déguster ensuite un apéritif accompagné d'un plateau de charcuterie. Mais le point culminant est la fondue au fortin: avec une température intérieure constante de 11 °C, elle est également recommandée en été!

fortin-frinvillier.ch

Hannes Hübner, Musée Fortin Frinvillier

Au musée Fortin Frinvillier, rien n'est factice, tout est authentique: les deux canons antichars, les trois mitrailleuses, chaque lit, chaque cuillère, chaque ampoule. Cette authenticité des objets renforce la scénographie expressive: rien n'est vraiment «rangé». Il en résulte une atmosphère dense, un sentiment oscillant entre excitation et angoisse, tel que l'ont vécu les soldats ici jusque dans les années 1980.

«Tenir-Halten!» La devise de l'ancienne brigade frontière 3 résume toute une idée, une doctrine qui a animé la Suisse de 1939 jusqu'à la fin de la guerre froide. L'adversaire devait être retenu dans la périphérie et sans cesse freiné dans son avancée. Le «Fortin Frinvillier» est le fruit de cette idée, un «poste de barrage d'importance nationale». L'ouvrage principal de ce complexe de bunkers est géré depuis 1992 par l'«Association des Ouvrages de Frinvillier (AOF)» en tant que musée.

L'authenticité et l'état de marche de notre équipement sont importants, mais nous portons un regard critique sur la vocation initiale des objets de notre collection et en déduisons la nécessité générale de la paix. Pour cela, il est toutefois essentiel de préserver des sites tels que le fortin de Frinvillier et de les maintenir ouverts au public. Notre musée n'est accessible que dans le cadre de visites guidées sur réservation; nous y présentons des informations sur l'histoire militaire suprarégionale, la technologie des armes et l'architecture des fortifications, en nous appuyant concrètement sur le Fortin de Frinvillier.

L'ensemble du site a été conservé dans son état d'origine; il n'est donc accessible que par des escaliers et n'est pas adapté aux personnes à mobilité réduite. Le site présente des éléments architecturaux fortifiés exceptionnels, tels qu'une issue de secours menant à un tunnel routier ou un système de défense bidirectionnel.

L'armement, l'équipement et l'aménagement d'origine en état comme vers 1960, créent une atmosphère authentique. Des caisses sont éparpillées un peu partout, les couloirs sont humides et sombres, des stalactites pendent du plafond. Seul l'ancien dépôt de munitions a été transformé en salle d'exposition en 2026; une exposition consacrée à l'archéologie militaire y est actuellement présentée.



Photos © Musée Fortin Frinvillier

Willkommen bei mmBE

Stiftung Täufererbe



Ein Foto der Zerstörung aus dem Jahr 1926

Die ehemalige Kapelle der Täufergemeinde Sonnenberg ist Sitz der «Stiftung Täufererbe». Die Stiftung wurde im Jahr 2024 ins Leben gerufen. Sie dokumentiert und vermittelt die Geschichte der Täuferbewegung in der Schweiz und hat sich zum Ziel gesetzt, das Bewusstsein und Verständnis für das Leben und die Kultur des Täufertums in der Schweiz und insbesondere im Kanton Bern und im Jura zu vertiefen.

Die Stiftung zeigt wechselnde und permanente Ausstellungen von Objekten und Schriften aus ihrer Sammlung und organisiert Begleitveranstaltungen wie Führungen, Konzerte oder Podiumsdiskussionen.

500 Jahre Täuferbewegung

In jüngerer Zeit kennt man die Täuferinnen und Täufer in der Schweiz als «Mennoniten». Ihr Ursprung liegt 500 Jahre zurück, im Jahr 1525. Im vergangenen Jahr, dem Jubiläumsjahr der Täuferbewegung, war in der Kapelle auf dem Jeanguisboden die Ausstellung «Hie syg's nid verbote, Töifer z'sy» zu sehen. Leihgaben von Sammlerinnen und Sammlern aus der Täufergemeinschaft gaben einen Einblick in den Alltag vergangener Zeiten. Die Ausstellung wurde ergänzt durch Konzerte und Diskussionsveranstaltungen: So war im Juni der Ökumenische Chor von Tramelan zu hören, im Juli die Brass Band der Mennoniten vom Jeanguisboden. Im August wurde ein Erzählnachmittag mit Erinnerungen von Mitgliedern der Mennonitengemeinde organisiert und im September eine Podiumsdiskussion mit dem Titel «Que nous inspire le pacifisme anabaptiste?».

«Der Zyklon»

Im Juni 1926 tobte ein vernichtender Wirbelsturm durch den Jura und richtete grossen Schaden an. Vor allem in Gemeinden wie La Chaux d'Abel und La Ferrière traf es Täuferhöfe, -schulen und -kapellen. 246 Bauernhöfe kamen zu Schaden. Ein achtjähriges Kind kam ums Leben.

Dem «Zyklon» von 1926 war schwerpunktmässig die diesjährige Wechselausstellung der «Stiftung Täufererbe – Fondation Héritage Anabaptiste» in der Kapelle Jeanguisboden gewidmet (9.5.–1.11.2026). Neben Bilddokumenten aus dem Jahr 1926 und Objekten aus dem Fundus der Dauerausstellung waren Kunstwerke von Jean-Pierre Gerber zu sehen, der sich auf die Bearbeitung von Holz aus Jura-Tannen spezialisiert hat, sowie Gravuren von Simon Gerber, einem Musiker, der seine Kindheit im Jura verbracht hat. – Auf Anfrage kann die Ausstellung weiterhin besucht werden.

Seit rund 450 Jahren sind Täuferinnen und Täufer nun im Jura ansässig und tragen wesentlich zur Gestaltung dieser Region bei. Ihre wirtschaftliche Präsenz spiegelt sich noch heute unter anderem in der Zucht von Simmentaler Vieh, Freibergerpferden und Jura-Schafen, ihr kulturelles und religiöses Engagement im Bau von Schulen und Kapellen, von denen einige bis heute erhalten und genutzt werden. Die kulturelle DNA der Mennoniten lebt in der Gegenwart in darstellender Kunst und zeitgenössischer Musik weiter.

fha-ste.ch

Mathilde Gyger, «Stiftung Täufererbe» – «Fondation Héritage Anabaptiste»


Die ehemalige Kapelle Jeanguisboden, Sitz der «Stiftung Täufererbe»

Foto und Archivmaterial
© Stiftung Täufererbe

Fokusthema Lernendes Museum

«Das lernende Museum»: Eine Initiative mit Wirkung



Wie wird Lernen fester Bestandteil der Betriebskultur? Eine der zentralen Fragen am Jahreskongress der Museen 2026 in Vaduz.

Die Museumsbranche steht unter Druck. Mit dem «Lernenden Museum» haben VMS und ICOM Schweiz vor einem Jahr ein Programm lanciert, das Häuser befähigt, den Wandel selbst zu gestalten: 80 Prozent der teilnehmenden Museen schätzen die Wirkung als hoch ein, rund 60 Institutionen haben bereits die Charta unterzeichnet. Bis 2030 wächst daraus eine Community, in der Museen voneinander lernen und gemeinsam für die Zukunft relevant bleiben.

Die Museumsbranche befindet sich in unruhigem Fahrwasser: ein rasant wandelndes Umfeld, steigende Anforderungen, knappe Finanzen und eine dynamische technologische Entwicklung. Mitarbeitende hinterfragen etablierte Strukturen, während Krisen wie die Klimakatastrophe und geopolitische Konflikte zusätzlichen Druck erzeugen. Institutionen stehen damit vor einer fundamentalen Entscheidung: Resignation und Augen zu – oder aktive Mitgestaltung der Transformation durch Offenheit, Lernwillen und Innovationsgeist.

Der VMS und ICOM Schweiz wählen bewusst den zweiten Weg. Mit der Initiative «Das lernende Museum» verfolgen sie gemeinsam mit den Museen bis 2030 das Ziel, zukunftsfähige Institutionen zu werden: Museen, die individuelles, kollektives und organisationales Lernen systematisch verbinden, um erfolgreich zu bestehen. Das Projekt wird unterstützt von der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte SKKG und der Ernst Göhner Stiftung.

«Es muss nicht perfekt sein. Hauptsache mal anfangen.»

Kathrin Dellantonio,
Museumsquartier Bern

Museen als lernende Organisationen kommen weiter

Ein Museum lernt nicht als abstraktes Konstrukt – es lernen die Menschen, die dort arbeiten: die Mitarbeitenden, Teams und die Führungspersonen, die für gemeinsames Weiterkommen Raum schaffen. Das Haus wird stärker, weil die Menschen darin wachsen. Die Studien dazu zeigen eindeutig: Museen mit den Merkmalen lernender Organisationen – systematisches Wissensmanagement, Reflexion im Alltag, starke Zusammenarbeit, anpassungsfähige Führung, Experimentierfreude und Umweltsensibilität – zeigen signifikant bessere Zukunftschancen und schaffen grössere gesellschaftliche Relevanz als Häuser, die machen, was sie immer schon gemacht haben.

«Create time and space for creativity.»

Kunstmuseum Thun/Thun Panorama

Pilotphase: Erfolgsquote von 80 Prozent

Seit Januar 2026 durchlaufen 17 Pilotmuseen aus der ganzen Schweiz das Programm. Sie werden begleitet, profitieren vom Austausch untereinander und konkreter Unterstützung dabei, das Gelernte im Alltag zu verankern. Die Auswertung der Rückmeldungen spricht für sich: 80 Prozent von ihnen schätzen die Wirkung auf ihr Haus als hoch ein. Zudem zieht die Idee des «lernenden Museums» schon grössere Kreise: Rund 60 Institutionen haben die entsprechende Charta unterzeichnet, die Haltungen und Praktiken umschreibt, welche lernende Museen auszeichnen.

«Der Workshop mit externer Begleitung war entscheidend für uns. Wir konnten die Ergebnisse sofort umsetzten.»

Silvia Brüllhardt,
Schweizerisches Blindenmuseum

Was Museen konkret erwartet

In der Pilotphase wurden die Werkzeuge getestet, die auch zukünftigen Programmteilnehmenden offenstehen:

- Die Charta der lernenden Museen – ein gemeinsamer Kompass für die Transformation
- Die Selbsteinschätzung – ein Lernprofil für Stärken und Entwicklungsfelder
- Die praxisorientierte Toolbox – erprobte Instrumente für den direkten Einsatz im Alltag
- Individuelles Coaching – zur Überwindung von institutionsspezifischen Hürden

Kaum zu überschätzen ist zudem der fachliche Austausch mit anderen Häusern. Museen lernen nicht nur für sich, sondern voneinander. Erste Ergebnisse präsentierten die Pilotmuseen am Jahreskongress der Schweizer Museen 2026 in Vaduz; die Learnings aus dem gemeinsamen Workshop wurden in einem Artikel publiziert (article en français). Je mehr Häuser sich an der Initiative beteiligen, desto mehr Erfahrungen kommen zusammen, von denen andere wiederum profitieren.



Lernen in der Organisation braucht Zeit. Dabei entscheidend: zuhören, sich nicht zu viel auf einmal vornehmen und – auch mal scheitern dürfen.

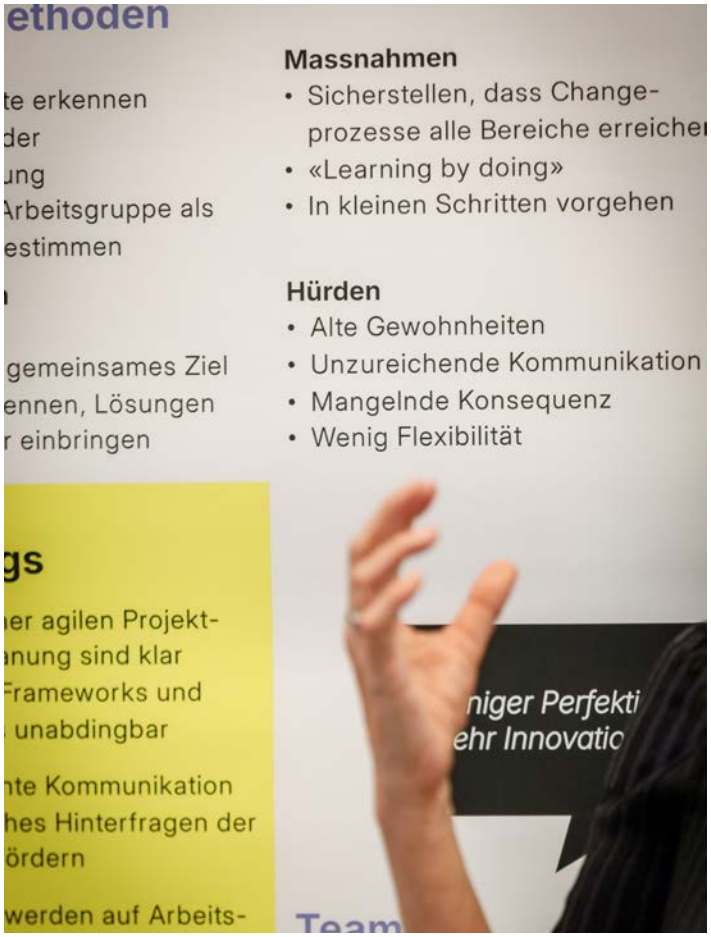
Das Anmeldefenster für die Ausschreibung 2027 ist bereits geschlossen, aber die Initiative geht weiter. Bereits im Herbst 2027 folgt eine neue Ausschreibung, das Programm läuft bis 2030. Was Sie jetzt bereits tun können:

- Unterzeichnen Sie die Charta und werden Sie Teil einer aktiven Community. Weitere Infos und alle bisherigen Unterzeichner:innen finden Sie hier. (Version française)
- Reservieren Sie sich das Datum des Bodensee-Symposiums, das 2027 mit der 50. Jubiläumsausgabe von EMYA (European Museum of the Year Award) kombiniert wird und im Museumsquartier Bern stattfindet.

  25. und 26. Mai 2027: Bodensee-Symposium zu «Das lernende Museum», neu mit den Gästen ICOM Italien und Frankreich
  26. bis 30. Mai 2027: EMYA 2027 Bern
- Bleiben Sie auf dem Laufenden und abonnieren Sie den Newsletter von VMS und ICOM Schweiz.

museums.ch

Verband der Museen der Schweiz (VMS)
und ICOM Schweiz



Fotos © Djamila Grossman

VMS AMS Verband der Museen der Schweiz
Association des musées suisses
Associazione dei musei svizzeri

ICOM international council of museums Switzerland

Vorgestellt

VMS und ICOM Schweiz – gemeinsam für die Museen der Schweiz

Der Verband der Museen der Schweiz (VMS) und ICOM Schweiz sind Partner mit gemeinsamen Schwerpunkten, einer gemeinsamen Plattform – museums.ch – und einem gemeinsamen Jahreskongress. Der VMS vertritt als Dachorganisation mit über 800 institutionellen Mitgliedern die Interessen der Museen auf nationaler Ebene. Er vernetzt, setzt Standards und ist Forum für Ideen und Erfahrungsaustausch. ICOM Schweiz ist das nationale Komitee des Internationalen Museumsrates und vereint über 2'000 individuelle Museumsfachleute. Es stärkt die internationalen Kontakte, verankert Ethik in der Museumsarbeit und fördert die Ausbildungsqualität. Gemeinsam verfolgen VMS und ICOM Schweiz für die kommenden Jahre drei strategische Schwerpunkte: «Das lernende Museum», «Museen für den Planeten» und «Ethik schafft Zukunft».

museums.ch – Werden Sie Mitglied unserer Community!

Présentation

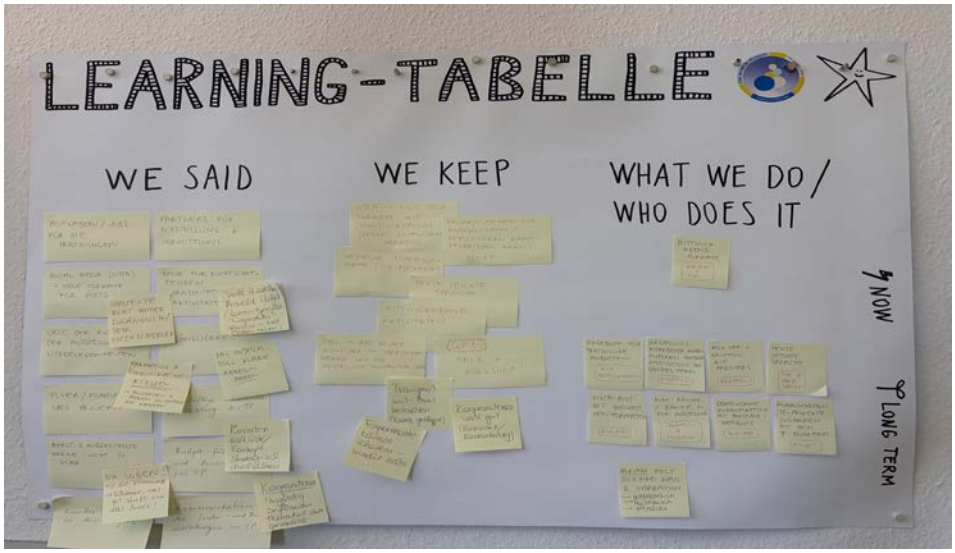
AMS et ICOM Suisse – ensemble pour les musées suisses

L'Association des musées suisses (AMS) et ICOM Suisse sont des partenaires qui partagent des priorités communes, une plateforme commune – museums.ch – et un congrès annuel commun. En tant qu'organisation faîtière comptant plus de 800 membres institutionnels, l'AMS défend les intérêts des musées au niveau national. Elle favorise la mise en réseau, définit des normes et constitue un forum d'idées et d'échange d'expériences. ICOM Suisse est le comité national du Conseil international des musées et rassemble plus de 2000 professionnel·es des musées à titre individuel. Il renforce les contacts internationaux, ancre le Code de déontologie dans le travail muséal et promeut la qualité de la formation. Ensemble, l'AMS et ICOM Suisse poursuivent trois axes stratégiques pour les années à venir: « Le musée apprenant », « Des musées pour la planète » et «L'éthique façonne l'avenir ».

museums.ch – Rejoignez notre communauté !

Museumspraxis – Pilotmuseen

Auf dem Weg zum lernenden Museum



mmBE im Gespräch mit Kathrin Dellantonio, Museumsquartier Bern, Pia Lädrach, Kunstmuseum Thun, und Gisela Vollmer, minimuseummürren.

Ende 2025 lancierte der Verband der Museen der Schweiz (VMS) und ICOM Schweiz die Initiative «Das lernende Museum» und schrieb die Teilnahme an der Pilotphase aus. Museen aus der ganzen Schweiz konnten sich bewerben. Gleich mehrere Museen aus dem Kanton Bern machten sich im Januar 2026 als Pilotmuseum gemeinsamen auf den Weg zum lernenden Museum.

Pia, was hat das Kunstmuseum Thun als Pilotmuseen in den vergangenen Monaten erlebt?

Zuerst haben wir im Team die Ausschreibung von ICOM, VMS gelesen. Weil uns die Charta, der Fokus aufs Lernen fasziniert hat, haben wir diese umgehend unterzeichnet und uns als Pioniermuseum beworben – wir haben es als Chance wahrgenommen, gemeinsam mit anderen in Austausch zu treten und den Weg des Wandels zu gehen. Die Zusammenarbeit bzw. die Arbeitsphase startete mit einem gemeinsamen Workshop, an welchem wir Ziele fürs Jahr festlegten, alle Termine und Tools kennenlernten und Unterlagen erhielten zur weiteren Information an Team und vorgesetzte Stellen, was sehr hilfreich war. Jedes Museum verfolgte seine persönlichen Ziele, die Gruppe traf sich ungefähr einmal im Monat in einer sog. Community of Practice und tauschte sich online über die Fortschritte und Herausforderungen aus. Wir haben ein externes Coaching dazu gebucht – ich würde das allen Interessierten wärmstens empfehlen, was ein grosses Highlight war. Als Grundlage haben wir einen konkreten Fall aus einem Debriefing genommen. Dank der externen Begleitung haben wir nicht nur einige Design- und Innovationsmethoden kennengelernt, sondern haben unser Projekt weiterentwickeln können. Als nächstes ging es darum, im Alltag Tools und Werkzeuge auszuprobieren, die Erkenntnisse zu sammeln und dann für die Jahreskonferenz aufzubereiten. Dies war das zweite grosse Ereignis in diesem Jahr, verbunden mit einem physischen Treffen aller Beteiligten.

An der Pilotphase haben ganz unterschiedliche Museen teilgenommen. Gisela, kannst du am Beispiel des minimuseummürren aufzeigen, in welcher Form die Pilotmuseen von der gemeinsamen Lernreise und vom regelmässigen Austausch profitieren konnten.

Das minimuseummuerren ist das erste Schweizer Schaufenstermuseum. Mit dem Overtourism und dem Immobilienhype der letzten Jahre im Berner Oberland standen wir mit dem Museum plötzlich vor völlig neuen Herausforderungen. Mit der Teilnahme als Pilotmuseum wurden wir von einem Tag zum Anderen in einen Prozess eingebunden, der die Fehlerkultur miteinbezieht. Das Motto «Wir lernen laufend und gemeinsam» ermöglicht zu experimentieren und offen auf Neues zuzugehen. So entstand bereits zu Beginn des Projektes ein partizipativer Prozess, den wir weiter entwickeln möchten. Viele neue Gespräche mit Einheimischen, Zweitwohnenden, Personen, die ein Geschäft führen, dem Gemeinderat und dem Vertreter der Planungsregion entstanden. Ein ehemaliger Kurdirektor wurde aktiv und lud eine kleine Gruppe von Stakeholdern ein. Im Ergebnis waren sich alle einig: Mürren muss ein Schneesportmuseum aufbauen. Mürren verfügt über eine dichte und wichtige Geschichte, nicht nur zum Skifahren, und auch über ausreichend Räumlichkeiten für den Ausbau des ursprünglichen Schaufenstermuseums. So sollen die wunderschönen bestehenden Räume, sei es die Bahnhofshalle oder 300 Jahre alte Ställe und Scheunen, in das Projekt miteinbezogen werden. Als nächstes wählen die Mitglieder des Vereins minimuseum nun einen neuen Vorstand. Wichtig für die Pilotphase waren die regelmässigen Calls und auch das Ausfüllen von FutureBuilders_Action-Planning. Das erforderte einerseits eine Reflexion zum Vergangenen, das Klären der nächsten Schritte, die Erarbeitung eines Ablaufplans und die Aufarbeitung möglicher Fehler/Irrtümer. Und falls man bei dem Tempo dann etwas in Stress kam, stand zur Entspannung auch eine individuelle Beratung zur Verfügung.

Das Museumsquartier Bern ist kein Museum, sondern ein Verbund von elf Kultur- und Bildungsinstitutionen im Kirchenfeld in

Bern (PHBern, Stadtarchiv Bern, Schweizer Schützenmuseum, Museum für Kommunikation, Yehudi Menuhin Forum, Bernisches Historisches Museum, Gymnasium Kirchenfeld, Kunsthalle Bern, Schweizerische Nationalbibliothek, ALPS Alpines Museum der Schweiz, Naturhistorisches Museum Bern). Kathrin, wie hast du die Initiative in die einzelnen Häuser gebracht?

Die Idee, uns für die Pilotgruppe zu bewerben, kam direkt aus dem Vorstand. Dies hat sehr geholfen, um dem Thema von Anfang an eine hohe Wichtigkeit zu geben. Ich habe dann zwei Ebenen definiert: Einerseits die Ebene, auf der es Themen gibt, die uns als Museumsquartier beschäftigen, andererseits aber auch die Ebene der einzelnen Institutionen. Dort war es mir sehr wichtig, dass möglichst vieles von dem, was VMS / ICOM CH zur Verfügung gestellt haben, schnell in die Institutionen geflossen ist und dort genutzt werden konnte. Da jede Institution anders ist, waren auch die Schwerpunkte innerhalb der Institutionen sehr verschieden. Für die Museumsquartier-weiten Aktivitäten haben wir eine Gruppe gebildet mit Mitarbeitenden aus diversen Institutionen. Dort treffen wir uns nun regelmässig und treiben gemeinsame Aktivitäten im Sinne des lernenden Museums weiter, aktuell z. B. zu kollegialem Lernen. Der spannendste Moment bisher war der, als uns bewusst wurde, dass das Museumsquartier Bern per se eine lernende Kulturinstitution ist. Denn mit der Gründung im Jahre 2021 haben wir uns auf ein grosses, sehr vielfältiges und vor allem auch sehr spannendes Experiment eingelassen, bei dem wir bereits sehr viel gelernt haben und gleichzeitig ständig am Lernen sind.

Welche konkreten Massnahmen oder neuen Routinen habt ihr als Kunstmuseum Thun in den vergangenen Monaten etabliert, die ihr auch in Zukunft beibehalten werdet?

Wir haben drei Themen ausgewählt, in welchen wir uns entwickeln wollten in diesem ersten Jahr. Uns war zudem sehr wichtig, dass die Massnahmen in den Alltag integriert werden können. Wir haben bestehende Formate optimiert, indem wir den lernenden Aspekt integrierten. Debriefings von Ausstellungen und Projekten werden in unserem Museum standardmässig eingesetzt; wir haben das Formular optimiert, Verantwortlichkeiten besser definiert und v. a. auch Zwischenbriefings eingeführt, um noch Anpassungen während der Laufdauer der Ausstellung vornehmen zu können. Wir konnten feststellen, dass es einfacher war, über kritische Punkte und Probleme zu diskutieren, wenn es unter dem Aspekt von «Lernen» stand. Zusätzlich stellten wir fest, dass für viele Mitarbeitende das Visualisieren und Sichtbarmachen von Fortschritten und getroffenen Massnahmen wichtig ist. So haben wir eine gut sichtbare Tabelle ins Sitzungszimmer gehängt, wo die Themen, für welche noch keine Lösung gefunden wurde, mit einem PostIt angebracht werden können. Alle dürfen auf die dort platzierten Themen zurückkommen, diese bearbeiten und Massnahmen vorschlagen. Zusätzlich wertschätzen wir gute Ideen – auch wenn sie (noch) nicht realisiert werden können – in unserer «Store your Darling-Box». Diese wird sehr gut angenommen, und das Loslassen oder gar Verzichten auf liebgewonnene Ideen fällt dadurch etwas weniger schwer.

Gisela, wie geht es bei dir im minimuseummürren 2027 weiter, wenn die Pilotphase abgeschlossen ist?

Ja, hoffentlich mit einem lernenden Museum. Das Ziel ist ein partizipatives Museum in Mürren und auch in Gimmelwald. Dazu werden wir viel fachliche Unterstützung benötigen, noch viel mehr als bisher. Das ist ein etappierter Aufbauprozess – finanziell, inhaltlich und baulich, mit Einbezug von Bevölkerung und Gästen, verbunden mit Änderungen. Es könnte auch überhaupt eine Chance für Mürren sein.

Welche Tipps hast du, Kathrin, für Museen, die sich zukünftig als lernende Museen aufstellen möchten?

Zuallererst ist es wichtig, das lernende Museum nicht als Projekt zu sehen, das man beginnt und dann auch wieder abschliesst, sondern es als Haltung, als Einstellung zu begreifen. Es ist eine neue Art, wie man Themen angehen kann: offen, neugierig und ohne Angst, Fehler zu machen. Es geht darum, Dinge auszuprobieren, zu experimentieren und dann das Funktionierende weiterzuentwickeln und das Nicht-Funktionierende anzupassen. Wenn man das begriffen und diese Haltung eingenommen hat, muss man nur noch beginnen. Am besten zuerst mit kleinen Massnahmen, die sich schnell in den Alltag integrieren lassen. Und ganz wichtig: Es muss nicht perfekt sein. Viel wichtiger ist es, ins Handeln zu kommen und sich dadurch – Schritt für Schritt – weiterzuentwickeln.

Vielen Dank für das Gespräch.



Fotos © Pia Lädrach (Seite 13),
© Djamila Grossman (Seite 14)

Hands-on

Neues Angebot von mmBE: Kollegiale Beratung



Museen sind Orte des Austauschs, der Begegnung und des gemeinsamen Lernens. Im Museumsalltag entstehen immer wieder Fragen und Herausforderungen, die sich nicht allein lösen lassen. Der Austausch mit Kolleg:innen kann dabei helfen, neue Sichtweisen zu gewinnen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Eine Möglichkeit dafür ist die kollegiale Beratung.

Unter kollegialer Beratung versteht man einen strukturierten Austausch unter Peers, bei dem konkrete berufliche Situationen, Fragen oder Probleme gemeinsam betrachtet werden. Im Unterschied zu einer klassischen Beratung gibt es dabei keine hierarchisch übergeordnete Person. Die Beteiligten bringen ihre unterschiedlichen Standpunkte und Kompetenzen ein und unterstützen sich gegenseitig bei der Suche nach neuen Sichtweisen und möglichen Lösungen.

Gerade für kleine, ehrenamtlich geführte Museen kann kollegiale Beratung besonders wertvoll sein. Oft arbeiten dort nur wenige Menschen mit, die viele verschiedene Aufgaben übernehmen und nicht für jede Frage auf eine Fachperson zurückgreifen können. Der Austausch mit anderen Kolleg:innen bietet die Möglichkeit voneinander zu lernen und gemeinsam Antworten für den Museumsalltag zu finden. Dabei müssen nicht alle dieselben Voraussetzungen oder das gleiche Fachwissen haben – gerade durch unterschiedliche Hintergründe können neue Ideen entstehen und den Blickwinkel verändern. Kollegiale Beratung stärkt damit die einzelnen Engagierten, und auch das Gefühl, mit den eigenen Fragen und Problemen nicht allein zu sein.

mmBE bringt bei Bedarf eine kleine Gruppe von Kolleg:innen zusammen. Gemeinsam wird das Anliegen besprochen, Erfahrungen und Fachwissen werden geteilt, neue Perspektiven eröffnet und mögliche Lösungsansätze entwickelt. Dabei entstehen nicht nur neue Ideen, sondern auch wertvolle Kontakte und Netzwerke.

Weitere Informationen zum neuen Angebot folgen per E-Mail und unter mmbe.ch

Hands-on

Nouvelle offre de mmBE : le conseil entre collègues



Les musées sont des lieux d'échange, de rencontre et d'apprentissage collectif. Au quotidien, le travail dans un musée soulève sans cesse des questions et des défis qu'il n'est pas possible de résoudre seul·e. L'échange avec des collègues peut aider à acquérir de nouveaux points de vue, à partager des expériences et à élaborer ensemble des solutions. Le conseil entre collègues constitue l'un des moyens d'y parvenir.

On entend par « conseil entre pairs » un échange structuré entre collègues, au cours duquel des situations professionnelles concrètes, des questions ou des problèmes sont examinés ensemble. Contrairement au conseil classique, personne n'occupe de position hiérarchique supérieure. Les participant·es apportent leurs différents points de vue et leurs compétences respectives et s'entraident dans la recherche de nouvelles perspectives et de solutions possibles.

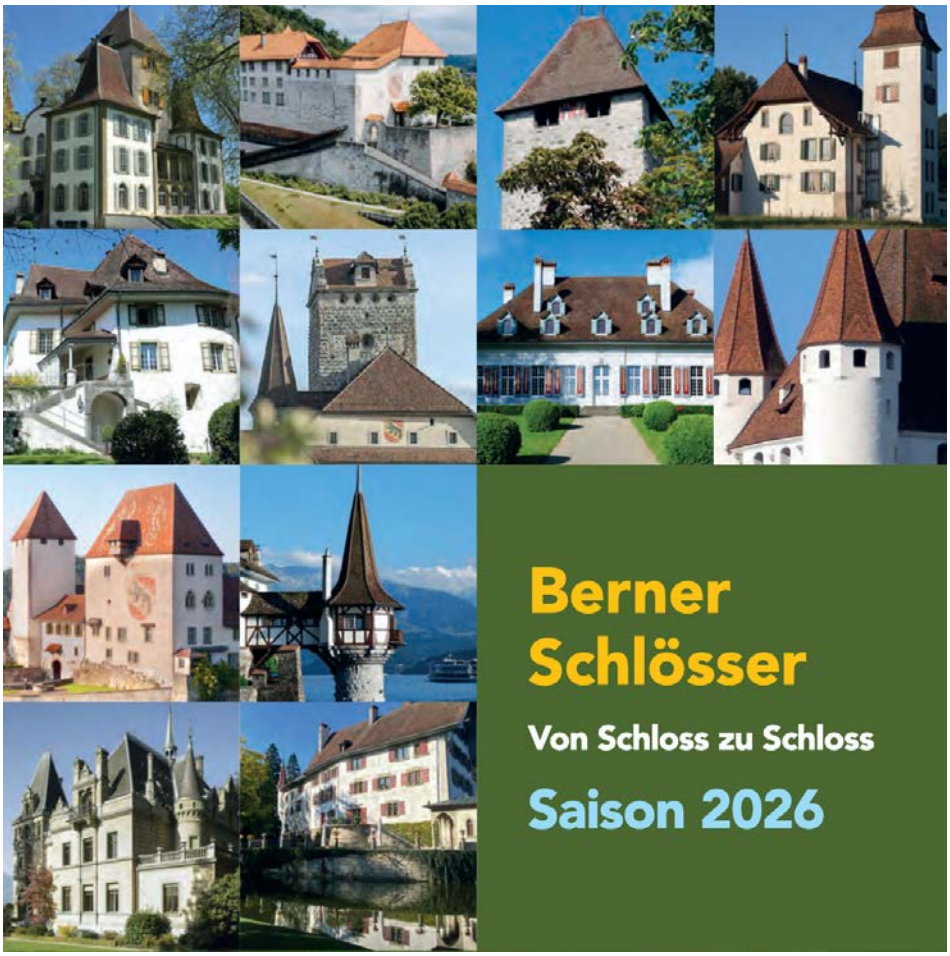
Le conseil entre pairs peut s'avérer particulièrement précieux, notamment pour les petits musées gérés par des bénévoles. Souvent, ces structures ne comptent que quelques collaborateur·rices qui assument de nombreuses tâches différentes et ne peuvent pas faire appel à un·e spécialiste pour chaque question. Les échanges avec d'autres collègues offrent la possibilité d'apprendre les un·es des autres et de trouver ensemble des réponses aux défis du quotidien muséal. Pour cela, il n'est pas nécessaire que toutes et tous aient les mêmes conditions de départ ou les mêmes connaissances spécialisées – c'est justement grâce à la diversité des parcours que de nouvelles idées peuvent émerger et que les perspectives peuvent évoluer. Le conseil entre pairs renforce ainsi chaque personne engagée et lui donne le sentiment de ne pas être seule face à ses questions et à ses problèmes.

mmBE réunit, si nécessaire, un petit groupe de collègues. Ensemble, elles·ils discutent du sujet, partagent leurs expériences et leur expertise, ouvrent de nouvelles perspectives et élaborent des pistes de solution. Cela permet non seulement de faire émerger de nouvelles idées, mais aussi de nouer des contacts précieux et de créer des réseaux.

De plus amples informations sur cette nouvelle offre seront communiquées par e-mail et sur mmbe.ch

Berner Schlösser – Schlössermandat

Zehn Jahre Berner Schlösser – ein Mandat geht zu Ende



Im April 2026 ist das Mandat des Amts für Kultur zur Umsetzung der Schlossmuseumsstrategie ausgelaufen. Der Abschlussbericht liegt seit dem Sommer vor. Das ist ein guter Moment, um zurückzuschauen – und um Danke zu sagen.

Begonnen hat es 2017 mit einer einfachen Frage: Was verbindet die Museen in den Berner Schlössern eigentlich, ausser den Mauern? Die Antwort haben sich die Häuser über die Jahre selbst erarbeitet, an mittlerweile 22 Schlössertreffen. Entstanden ist dabei Sichtbares: Jahr für Jahr ein gemeinsamer Saisonflyer, die Website berner-schloesser.ch, ein Auftritt auf Facebook, ein Newsletter für die Vermittlung, ein Weiterbildungstag auf Schloss Burgdorf. Sieben Schlösser haben ihre Sammlungen ins Kulturgüterportal eingespeist, gegen 10'000 Objekte sind dort heute öffentlich zugänglich.

Das Wichtigste steht aber in keinem Flyer. Aus elf Häusern, die sich vorher höchstens vom Namen her kannten, ist eine Runde geworden, in der man einander kennt. Man tauscht Erfahrungen aus, teilt Fehler, gibt Kontakte weiter – und tritt gelegentlich gemeinsam auf, etwa mit einer Ausstellung an der Museumsnacht Bern, die anschliessend über einen längeren Zeitraum von Schloss zu Schloss viele Tausende Besucherinnen und Besucher über die Vielfalt der Berner Schlösser informierte und in ihren Bann zog. Der Abschlussbericht nennt das einen Kulturwandel vom Nebeneinander zum Miteinander. Im Alltag heisst es schlicht: Man weiss, wen man anrufen kann.

Getragen hat diese Entwicklung über all die Jahre Dr. Susanne C. Jost. Als Geschäftsführerin von mmBE war sie für die Umsetzung des Mandats verantwortlich und hat die Gruppe moderiert, koordiniert und zusammengehalten – mit einem Aufwand, der weit über das hinausging, was im Mandat stand. Dafür gebührt ihr der Dank des ganzen Netzwerks. Ebenso danken wir dem Amt für Kultur, das die Gruppe über zehn Jahre begleitet und finanziert hat.

Und wie weiter? Die Formate laufen weiter, dafür ist gesorgt. Die spannendere Frage klären die Schlösser im kommenden Jahr gemeinsam mit mmBE: In welcher Form will die Gruppe zusammenarbeiten, wenn kein Mandat mehr den Takt vorgibt? Der mmBE Vorstand begleitet diesen Prozess, die Ausgestaltung liegt bei den Häusern selbst. Klar ist bereits, dass die Erfahrungen aus zehn Jahren auch für andere Museen im Kanton interessant sein dürften – Häuser, die ein Thema oder eine Region teilen, finden hier ein Beispiel dafür, was aus regelmässigem Austausch entstehen kann.

berner-schloesser.ch

Yvonne Wirth, Vorstand mmBE



Ausstellungshinweise mmBE/ *Suggestions d'expositions*

Bernisches Historisches Museum

4. Juni 2026 bis 10. Januar 2027 – Archäologie aktuell. Pfahlbauten vom Inkwilersee. Mitten im Inkwilersee, auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Solothurn, verbirgt sich eine Fundstelle von ausserordentlicher archäologischer Bedeutung: Auf der Insel und im Wasser liegen Spuren prähistorischer Siedlungen aus der Jungsteinzeit und der späten Bronzezeit. Bereits vor über 6'000 Jahren standen hier Holzbauten, die ganze Siedlungen bildeten. Seit 2011 gehört die Fundstelle aufgrund ihrer aussergewöhnlich guten Erhaltung zum UNESCO-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» und steht damit unter besonderem Schutz. Jüngst wurde dieser auf die Probe gestellt: Eine Biberfamilie liess sich auf der Insel nieder und begann, Tunnel durch die archäologischen Überreste zu graben. Dank eines vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB), der Kantonsarchäologie Solothurn (KASO) sowieso verschiedenen Naturschutzorganisationen entwickelten Schutzkonzepts konnte die einzigartige Fundstelle gesichert und ein Gleichgewicht zwischen Natur und Kulturerbe geschaffen werden.

Vom 18. September 2026 bis 4. Juli 2027 – Destination: Usakos. Heimreise nach Namibia – Zukunft eines kolonialen Erbes. Rund 300 Dinge aus dem Alltag namibischer Eisenbahnarbeiterinnen und Eisenbahnarbeiter aus dem frühen 20. Jahrhundert lagerten bis vor Kurzem im Depot des Bernischen Historischen Museums. Die Usakos Railway Workers' Collection entstand um 1904 im gewaltvollen Kontext eines kolonialen Eisenbahnprojekts im heutigen Namibia. Die Sammlung zeugt von der Ausbeutung von Land, Ressourcen und Menschen. Zugleich ist sie historisches und kulturelles Erbe der damaligen Arbeitskräfte. Viele ihrer Nachkommen leben bis heute in Usakos, jener Kleinstadt, die damals als Eisenbahnknotenpunkt entstand. Was tut ein Museum mit einer solchen Sammlung? Die Suche nach Antworten führt nach Usakos – und zu einer gemeinsamen Vision: der Heimkehr der Dinge. bhm.ch

Kunstmuseum Bern

14. August 2026 bis 17. Januar 2027 – Franz Gertsch. Blow-Up (Part I). Franz Gertsch (1930–2022) gilt als Pionier des Fotorealismus und als Meister des modernen Holzschnitts. Als einer der bedeutendsten Schweizer Künstler:innen seiner Zeit erlangte er mit monumentalen Werken Weltruhm. Franz Gertsch. Blow-Up wurde vom Louisiana Museum of Modern Art in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler und seiner Familie entwickelt und zuletzt in den Deichtorhallen Hamburg gezeigt. Nach dieser europäischen Wiederentdeckung kommt die Ausstellung nun als zweiteilige Retrospektive in die Schweiz. Sie bietet einen umfassenden Überblick über sechs Jahrzehnte künstlerischen Schaffens: Das Kunstmuseum Bern zeigt vom 14. August 2026 bis 17. Januar 2027 Franz Gertsch. Blow-Up (Part I) und das Museum Franz Gertsch in Burgdorf vom 19. September 2026 bis 28. Februar 2027 Franz Gertsch. Blow-Up (Part II). Gertschs Werk bewegt sich zwischen Detailtreue und Monumentalität, Nahsicht und Fernwirkung, Mensch und Natur und beeindruckt bis heute durch seine Grösse, fotografische Präzision und immersive Wirkung.

30. Oktober 2026 bis 31. Januar 2027 – Reise in die Freiheit. Capri – Skagen – Monte Verità. Drei Orte, ein Versprechen: Freiheit. Zwischen 1830 und 1930 zogen Künstler:innen aus ganz Europa an die Ränder des Kontinents: auf die Insel Capri bei Neapel, nach Skagen an der Nordspitze Dänemarks und auf den Monte Verità im Tessin. Fern der industrialisierten Städte suchten sie ein anderes Leben: näher an der Natur, näher an dem, was sie für «echt» hielten. Die Ausstellung Reise in die Freiheit. Capri – Skagen – Monte Verità, die vom 30. Oktober 2026 bis 31. Januar 2027 im Kunstmuseum Bern zu sehen ist, folgt dieser Sehnsucht. Rund sechzig herausragende Werke, von denen viele noch nie in der Schweiz zu sehen waren, zeigen die utopische Idylle, aber auch den ernüchternden Alltag. kunstmuseumbern.ch



Musée de Saint-Imier

Du 13 novembre 2026 au 29 août 2027 – Henri Aragon (1909–2001). Réflexions sur le paysage. À l'occasion des 25 ans de la disparition d'Henri Aragon, cette exposition propose un regard renouvelé sur son œuvre. Conçue en collaboration avec les descendants de l'artiste, elle s'intéresse à la manière dont Aragon a observé, documenté et représenté les paysages et le patrimoine bâti de notre région. À travers ses peintures, ses affiches, ses recherches et ses commandes, l'exposition révèle un artiste attentif aux transformations de son territoire et à la mémoire des lieux. Elle invite ainsi à s'interroger sur ce qui façonne un paysage, sur ce qui se transmet et sur ce que nous choisissons de préserver. Dans cette perspective, plusieurs collaborations avec le Parc Chasseral viendront, tout au long de l'exposition, souligner aussi bien l'évolution du paysage que notre rapport à celui-ci. musee-de-saint-imier.ch

Museum Franz Gertsch, Burgdorf

19. September 2026 bis 28. Februar 2027 – Franz Gertsch. Blow-Up (Part II). Franz Gertsch (1930–2022) gilt als Schweizer Pionier des Fotorealismus und als Meister des modernen Holzschnitts. Die Retrospektive «Franz Gertsch. Blow-Up», die in zwei Teilen im Kunstmuseum Bern und im Museum Franz Gertsch gezeigt wird, bietet eine Werkübersicht aus mehr als sechzig Jahren künstlerischen Schaffens: monumentale Gemälde der Jugend- und Musikszene aus den 1970er-Jahren, ikonische Frauenporträts aus den 1980ern, Familienbilder und Porträts von Künstlerfreund:innen, epische Landschaften und Naturaufnahmen. museum-franzgertsch.ch

Kunstmuseum Thun

13. März bis 20. Juni 2027 – Monica Ursina Jäger. States of the Planetary Being. Mit States of Planetary Being zeigen das Kunstmuseum Thun und das Museo Villa dei Cedri in Bellinzona die erste umfassende Einzelausstellung der Schweizer Künstlerin Monica Ursina Jäger (*1974). Seit über zwanzig Jahren arbeitet Jäger an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Philosophie und erforscht die komplexen Beziehungen zwischen Menschen, Landschaften und mehr-als-menschlichen Akteur:innen. In Zeichnungen, Collagen, Installationen, Video- und Soundarbeiten entstehen vielschichtige Lebensräume, die Flüsse, Gletscher, Wälder, Pflanzen und Mikroorganismen als lebendige, handelnde Protagonist:innen sichtbar machen. Jägers Arbeiten bewegen sich zwischen Imagination und Forschung. Sie hinterfragen gängige Vorstellungen davon, was als lebendig und nicht-lebendig gilt, immer wieder neu. Die Räume des Museums werden zu Orten des Austauschs und der Erfahrung, in denen sich ein erweitertes Verständnis von Leben entfaltet – poetisch, sinnlich und kritisch zugleich. kunstmuseumthun.ch

Thun-Panorama

2. Februar bis 28. November 2027 – Monica Ursina Jäger. States of the Planetary Being. Parallel zu ihrer Ausstellung im Thunerhof entwickelt Monica Ursina Jäger im Thun-Panorama eine immersive, raumgreifende Installation, die den gesamten Erweiterungsbau einbezieht. Mithilfe von Wandmalereien, Spiegeln und Folien auf den Fensterflächen entfaltet sich ein vielschichtiges Gefüge, das reale und imaginierte Landschaften miteinander verwebt. Die Arbeit verbindet Fragmente aus unterschiedlichen Zeiten zu einer offenen Bildwelt, in der sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft überlagern. Es entsteht eine poetische, kaleidoskopartige Szenerie, die den Blick auf die Landschaft als wandelbares, vieldeutiges Gefüge richtet. thun-panorama.ch

Zentrum Paul Klee, Bern

29. August 2026 bis 10. Januar 2027 – Kosmos Klee. Die Sammlung – Fokus. Florence Henri (1893–1982).





Sie war Musikerin in Paris und London, malte in Paris, München, Rom und Spanien, besuchte am Bauhaus unter anderem Kurse von Paul Klee und gehört mit ihren Fotografien zu den wichtigsten Vertreter:innen des «Neuen Sehens». Florence Henri (1893–1982) bewegte sich in den Zentren der europäischen Avantgarde und prägte diese insbesondere im Bereich Fotografie massgeblich mit. Vom 29. August 2026 bis 10. Januar 2027 zeigt das Zentrum Paul Klee im Rahmen der Dauerausstellung Kosmos Klee die erste Einzelausstellung der Künstlerin in der Schweiz seit über 40 Jahren.

17. Oktober 2026 bis 7. Februar 2027 – Roberto Burle Marx. Mondernismo tropical. Indem er Gestaltungsprinzipien aus Kunst und Musik auf die Natur übertrug, revolutionierte der brasilianische Künstler Roberto Burle Marx (1909–1994) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Landschaftsarchitektur. Das Zentrum Paul Klee widmet dem «Erfinder des tropischen Gartens», der auch Maler, Grafiker, Designer, Sammler und Umweltschützer war, vom 17. Oktober 2026 bis 7. Februar 2027 die erste grosse Ausstellung in der Schweiz. Sie lädt dazu ein, das gesamte interdisziplinäre künstlerische Universum von Roberto Burle Marx zu entdecken. Ein Schwerpunkt liegt auf seinen landschaftsarchitektonischen Projekten. zpk.org



Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente, Oberhofen

13. Mai 2026 bis 25. Oktober 2027 (Winterpause November 2026 bis 2. Mai 2027. Museum und Sonderausstellung können jederzeit von Gruppen auf Voranmeldung besucht werden) – Musik von allen Saiten. Die Sonderausstellung «Musik von allen Saiten» widmet sich der faszinierenden Welt selbstspielender Saiteninstrumente. Sie zeigt, wie technische Erfindungsgabe und musikalische Leidenschaft seit Jahrhunderten miteinander verschmelzen. Entdecken Sie, wie Instrumente ganz ohne menschliches Zutun zum Klingen gebracht werden. uhrenmuseum.ch

Museum Münsingen

4. Dezember 2026 bis 5. Dezember 2027 – 100 Jahre Pfadi Chutze. AuSo, BFF, Lagerfeuer, Abenteuer und Gemeinschaft – ab 4. Dezember 2026 lässt die neue Sonderausstellung 100 Jahre Pfadi Chutze lebendig werden. Freut euch auf Fotos und Erinnerungen aus einem Jahrhundert Pfadigeschichte. Lagererlebnisse, Filme, digitale Fotoalben, berühmte Pfadis, eine Selfie-Station und Einblicke in die heutige Pfadi Chutze erwarten euch.museum-muensingen.ch

Kunsthalle Bern

Vom 13. Dezember 2026 bis 31. Januar 2027 – Lyna Beggah + Alessandro Ferrari. Kunsthalle Bern freut sich, die erste institutionelle Ausstellung des Künstler:innenduos Lyna Beggah und Alessandro Ferrari zu präsentieren. Die Ausstellung findet anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem Spezialpreis des Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreises statt und wird von einer Publikation begleitet. kunsthalle-bern.ch

Creaviva, Bern

Vom 17. Oktober 2026 bis 7. Februar 2027 – Jardim Vivo. Interaktive Ausstellung. Der Garten im Creaviva ist ein offener, wandelbaren Erfahrungsraum: Gemeinsam erkunden wir lebendige Kompositionen, die sich durch Bewegung und Wachstum ständig neu formen! Interaktive Antwort auf die Ausstellung Roberto Burle Marx. Modernismo tropical. zpk.org/de/creaviva

Museum für Kommunikation, Bern

Vom 13. November 2026 bis 18. Juli 2027 – Chips. Ohne Chips läuft nichts. Sie stecken im Smartphone, in der Zahnbürste, im Wettersatelliten und in meiner Katze – Mikrochips sind überall. Ein hochkomplexes Bauteil, fast unsichtbar und doch magisches Herzstück unserer digitalisierten Welt. Diese Ausstellung entführt in zauberhafte Welten, weckt Neugierde und lässt staunen – ein modernes Technikmärchen. mfk.ch

ALPS Alpines Museum der Schweiz, Bern

Vom 6. November 2026 bis 27. August 2027 – Alpensounds. Volksmusik zwischen Erbe und Experiment. In der Volksmusik begegnen wir unserer Zeit – vielstimmig, widersprüchlich und lebendig. «Alpensounds» erforscht die Faszination ebenso wie Klischees und neue Perspektiven. Was hat Volksmusik mit mir zu tun? Wie wurde die Volksmusik zum Sinnbild für Schweizer Identität? Welche Entwicklungen prägen kulturelles Erbe oder die Lust am Experi ment? Und weshalb gibt es sie nicht, «die» Schweizer Volksmusik? Die Ausstellung ist ein Erlebnis für Körper, Herz und Kopf. Sie ist in Zusammenarbeit mit rund 25 Volksmusiker:innen entstanden. Mit Ihren Erfahrungen haben sie Themen gesetzt und ihren Blick auf die relevanten Fragen zur Volksmusik gelenkt. Wir denken über Geschichte, Swissness und Popularisierung nach, lernen vielfältige Musiker:innen kennen, frischen bekannte Volkslieder auf und musizieren zusammen auf dem Gemeinschaftsinstrument. Der Klangraum im Herzen der Ausstellung führt in eine sinnliche Welt aus Bergbildern, Naturtönen, Intstrumental- und Stimmcollagen. Auf der Bühne dürfen sich alle ausprobieren, die Freude am Musizieren und Klingen haben. Und es wird klar: Volksmusik ist anders. Und viel mehr als wir dachten. alps.museum





Spielzeugmuseum Wattenwil

Vom 1. November bis 23. Dezember 2026 – Kunst aus historischen und kirchlichen Gegenständen. Die Thuner Lehrerin Karin Reichenbach hat sich zeitlebens für Kirchenkunst und historische Gegenstände interessiert. Sie sammelt Objekte und Schriften aus vergangenen Zeiten und schafft daraus eigene Kunstwerke. In Anlehnung an traditionelle Klosterarbeiten entstehen aus Liegengelassenem und Vergessenem Guckkästen und Skulpturen, die eine leise Poesie in sich tragen. Es sind einzigartige und etwas eigensinnige Kunstobjekte, in denen Geschichte, Zufall, und der persönliche Ausdruck der Künstlerin miteinander verschmelzen. Den Ursprung ihres Schaffens fand sie unter anderem in der Familienbibel von 1707, ein mächtiges Buch, aus dem die Weihnachtsgeschichte vorgelesen wurde. Bleibenden Eindruck hinterliessen auch uralte handgeschriebene Karten auf dem Dachboden ihrer Grossmutter. Engelsdarstellungen, Sammlungen von Andachtskärtchen, Marienfiguren, Klosterarbeiten, Rosenkränze oder Votivbilder findet sie wertlos und vergessen in Brockenstuben im In- und Ausland oder übers Internet, manchmal bekommt sie Gegenstände geschenkt. Jeder Gegenstand verbindet sie mit dem Leben und Glauben einer unbekannten Person, sie lässt sich auf alte Gegenstände ein und verwandelt diese mit gedanklichen Fragmenten, ihre Art der spirituellen Suche mit zweifelnden Fragen an die Existenz. spielzeugmuseum-wattenwil.ch

Cantonale Berne Jura

Die Cantonale Berne Jura zeigt jeweils von Dezember bis Januar des Folgejahres erfrischende, kompromisslose, grossartige, genial einfache und berauschend komplexe Werke der Kunstschaffenden aus den Kantonen Bern und Jura. Die Ausstellungen in zwölf Kunstinstitutionen bilden eine aussagekräftige Plattform des aktuellen Kunstschaffens von überregionaler Bedeutung. Ziel der Cantonale ist es, ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen zu präsentieren und die bestmögliche Qualität der jeweiligen Ausstellungen anzustreben. cantonale.ch

De décembre à janvier de l'année suivante, la Cantonale Berne Jura présente des œuvres rafraîchissantes, sans compromis, grandioses, d'une simplicité géniale et d'une complexité enivrante, réalisées par des artistes des cantons de Berne et du Jura. Les expositions organisées dans douze institutions constituent une plateforme significative pour la création artistique actuelle d'importance suprarégionale. L'objectif de la Cantonale est de présenter un large éventail de positions artistiques et de viser la meilleure qualité possible pour chaque exposition. cantonale.ch

Sensler Museum, Tafers

Vom 28. November 2026 bis 7. Februar 2027 – Seisler Bode. Jeden Tag wandeln wir auf ihm – wir prägen ihn und er uns. Mit «Seisler Bode» richten wir die Aufmerksamkeit auf den Grund unter unseren Füssen. Seine Beschaffenheit, unsere Bezeichnungen für ihn und was er an Vergangenheit in sich trägt. Wir befragen Objekte aus unserer Sammlung und betrachten den «Seisler Bode» durch die fotografische Linse von Romano P. Riedo. senslermuseum.ch





Hinweise Partner / *Informations partenaires*

VMS und ICOM Schweiz

Neue Ethische Richtlinien 2026

Die Ethische Richtlinien für Museen von ICOM wurden 1986 erstmals verabschiedet und werden in der Regel alle 20 Jahre revidiert. Die letzte Version stammt aus dem Jahr 2004. In der Zwischenzeit hat sich die Museumswelt grundlegend verändert. Daher wurde 2021 unter Leitung des ICOM Ethikkomites ETHCOM ein Überarbeitungsprozess in die Wege geleitet. An der 41. Ordentlichen Generalversammlung von ICOM am 25. Juni 2026 in Paris wurden die revidierten Ethischen Richtlinien für Museen verabschiedet.
Neue Ethische Richtlinien für Museen von ICOM 2026 (englisch)
Weitere Informationen

AMS et ICOM Suisse

Nouveau Code de déontologie 2026

Le Code de déontologie d'ICOM pour les musées a été adopté pour la première fois en 1986 et fait généralement l'objet d'une révision tous les vingt ans. La dernière version datait de 2004. Entre-temps, le monde des musées a connu de profondes transformations. C'est pourquoi un processus de révision a été lancé en 2021 sous la direction du Comité d'éthique d'ICOM (ETHCOM). Lors de la 41e assemblée générale ordinaire d'ICOM, qui s'est tenue le 25 juin 2026 à Paris, le Code de déontologie révisé pour les musées a été adopté.
Nouveau Code de déontologie de l'ICOM pour les musées 2026
Plus d'informations

Bundesamt für Kultur

Der Bund unterstützt 26 Projekte der Provenienzforschung von Schweizer Museen und Sammlungen

Das Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützt 2027 und 2028 mit insgesamt rund 1,95 Millionen Franken 26 Provenienzforschungsprojekte von Museen und Sammlungen in der Schweiz. Die geförderten Vorhaben reichen von museumsübergreifenden Projekten und Kooperationen mit Herkunftsgemeinschaften über die Untersuchung menschlicher Überreste bis zur Erschliessung von Archiven und Datenbeständen.
Mehr Informationen

Office fédéral de la culture

La Confédération soutient 26 projets de recherche de provenance de musées et de collections suisses

De 2027 à 2028, l'Office fédéral de la culture (OFC) soutiendra 26 projets de recherche de provenance menés par des musées et des collections en Suisse, pour un montant total d'environ 1,95 million de francs. Parmi ces projets figurent aussi bien des démarches interinstitutionnelles et des collaborations avec les communautés d'origine que l'étude de restes humains ou la mise en valeur d'archives et de bases de données.
Plus d'informations

Kommission für historisch belastetes Kulturerbe (KHBK)

Die Kommission für historisch belastetes Kulturerbe nimmt ab jetzt Gesuche entgegen

Ab sofort können bei der Kommission für historisch belastetes Kulturerbe (KHBK) Gesuche um eine Empfehlung eingereicht werden. Grundlage dafür sind die Verfahrensvorschriften, welche die Kommission an ihrer dritten Sitzung vom 18. September 2026 verabschiedet hat. Die Kommission hat am 30. September 2026 an einer Medienkonferenz über diesen wichtigen Schritt informiert und Einblick in den aktuellen Stand ihrer Arbeiten gegeben. Dazu gehören Anhörungen von Bundesinstitutionen zu Kulturgütern im Eigentum des Bundes. Zudem stellte die Kommission zwei Projekte vor: Zum einen sieht sie Bedarf an einer Bestandesaufnahme zu menschlichen Überresten («Human» bzw. «Ancestral Remains») in Schweizer Sammlungen und Institutionen. Zum anderen will sie sich mit Museen und anderen Akteuren über den Umgang mit historisch belastetem Kulturerbe austauschen.
Weitere Informationen

Commission pour le patrimoine culturel au passé problématique (CPCP)

La Commission pour le patrimoine culturel au passé problématique est désormais prête à recevoir des demandes

Dès à présent, il est possible de déposer une demande de recommandation auprès de la Com-mission pour le patrimoine culturel au passé problématique (CPCP). En effet, cette commis-sion a adopté ses règles de procédure lors de sa troisième séance, tenue le 18 septembre 2026. Dans une conférence de presse qui s'est tenue le 30 septembre 2026, la commission a informé le public de cette étape importante et donné un aperçu de l'avancement de ses travaux. Ceux-ci incluent notamment l'audition d'institutions fédérales à propos des biens culturels en possession de la Confédération. La commission a en outre présenté deux projets : elle juge nécessaire d'entreprendre un état des lieux concernant les restes humains (human remains ou ancestral remains) présents dans les collections et institutions suisses, et elle a l'intention de s'entretenir avec des musées et d'autres acteurs au sujet du traitement du patrimoine culturel au passé problématique.
Plus d'informations

Netzwerk Kulturerbe Schweiz
Bulletin 3/2026, «Im Museum»

Zum 60-Jahre-Jubiläum des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) geht es in diesem Bulletin um die Arbeit im Museum, um den Austausch und die Begegnungen im Museum. Und immer auch um die Relevanz der Museen in der Gesellschaft. Drei Generationen diskutieren über Einst und Jetzt, über das Virtuelle und das Haptische. In einem Gedankenexperiment skizzieren wir, wie Museen in 60 Jahren aussehen könnten, und wir berichten von den strategischen Stossrichtungen des VMS und von ICOM Schweiz, dem nationalen Komitee des internationalen Museumsrats. Auf einer Tour durch fünf unterschiedliche Museen fragen wir nach dem Umgang mit immateriellem oder immobilem Kulturgut und dem Bezug zur Gegenwart. So vielfältig die Häuser vom Ortsmuseum bis zum Kunsthaus auch sind: Lokale und regionale Zusammenschlüsse zeigen, warum sich Kooperationen für Museen lohnen. (Daniel Bernet, Redaktor Bulletin Kulturerbe Schweiz)
Diese Ausgabe bestellen

Réseau suisse pour le patrimoine culturel
Bulletin 3/2026, «Au musée»

À l'occasion du 60e anniversaire de l'Association des musées suisses (AMS), l'édition du Bulletin est consacrée au travail dans les musées ainsi qu'aux musées comme lieux d'échanges et de rencontres. Il y est bien sûr aussi question de l'importance des musées pour la société. Trois générations de muséologues y discutent du passé et du présent, des mondes virtuels et du monde tangible. Nous nous livrons à une expérience intellectuelle afin d'esquisser ce à quoi les musées pourraient ressembler dans une soixantaine d'années et nous présentons les orientations stratégiques de l'AMS et celles de l'ICOM Suisse, le comité national du Conseil international des musées. Nous parcourons cinq musées différents, afin de nous informer sur leur manière d'aborder le patrimoine immatériel ou les biens culturels immobiliers. Au-delà de la diversité de ces institutions, qui vont du musée municipal au musée d'art, un constat s'impose: les collaborations nouées au niveau local ou régional montrent bien combien ce genre de liens profite aux musées.
(Daniel Bernet, rédacteur du Bulletin suisse du patrimoine culturel)
Commander cette édition

#museumsgeschichten
Grand Tour

Die Museen des Kantons Bern stecken voller Geschichten. Die mmBE-App bringt ihre Sammlungen nun zum Sprechen (Deutsch – Französisch).

Die webbasierte App ist als Grand Tour der Museen im Kanton Bern konzipiert und macht Lust, die Berner Museen über verschiedene thematische und regionale Rundgänge zu entdecken: vom Seeland über das Emmental und die Region Bern-Mittelland bis ins Berner Oberland und den Grand Chasseral.

Als Museumsmitglied von mmBE bei der App mitmachen: Neue Beiträge können laufend eingereicht werden. Alle Informationen zum Mitmachen unter mmbe.ch -> Initiativen

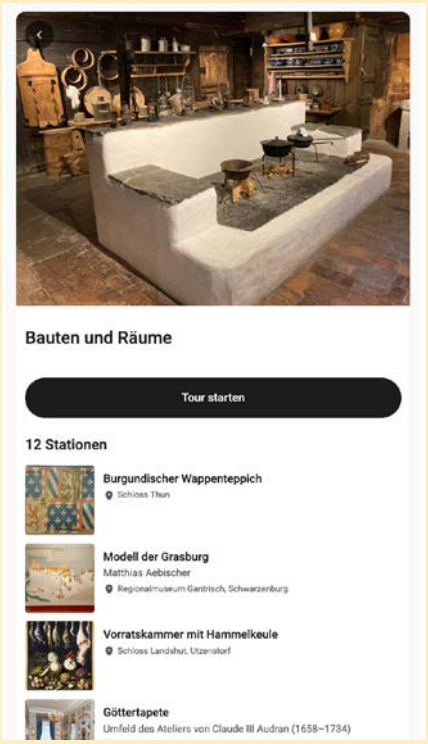
Die mmBE-App wurde ermöglicht mit grosszügiger Unterstützung von Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG), Ernst Göhner Stiftung, Standortförderung Kanton Bern / Neue Regionalpolitik nrp.

Les musées du canton de Berne regorgent d'histoires. L'application mmBE donne désormais la parole à leurs collections (allemand – français).

Conçue comme un «Grand Tour» des musées du canton de Berne, cette application en ligne donne envie de découvrir les musées bernois à travers différents circuits thématiques et régionaux: du Seeland à l'Emmental et à la région de Berne-Mittelland, jusqu'à l'Oberland bernois et au Grand Chasseral.

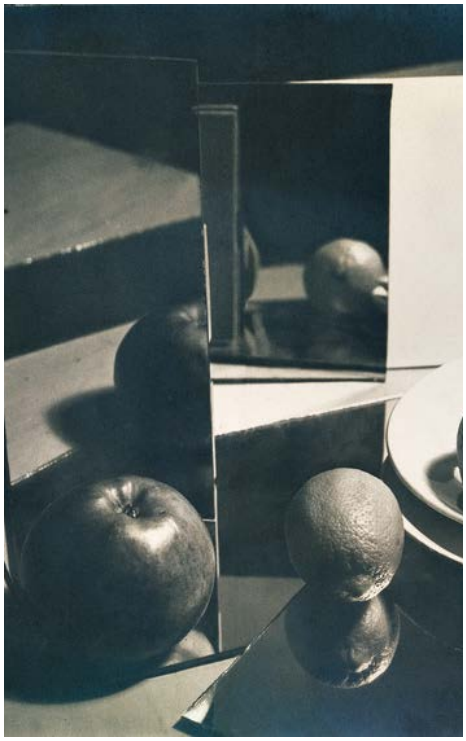
Participez à l'application en tant que membre du musée mmBE: vous pouvez soumettre de nouvelles contributions à tout moment. Toutes les informations pour participer sont disponibles sur mmbe.ch -> Initiatives

L'application mmBE a été rendue possible grâce au généreux soutien de la Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte(SKKG), de la Fondation Ernst Göhner, de la Promotion économique du canton de Berne / Nouvelle politique régionale (NPR).



Starten Sie Ihre Grand Tour durch die Museen des Kantons Bern gleich hier.

Votre Grand Tour des musées du canton de Berne commence ici.



Impressum

Redaktion / *rédaction*: Anna Hagdorn
Übersetzung / *traduction*: Lauranne Eyer
Lektorat / *relecture*: Lauranne Eyer, Christoph Waber
Gestaltung / *réalisation graphique* nextgen by Stämpfli, Bern

Bildnachweise (sofern nicht im Beitrag angegeben): Linda Wyss, Iwan Raschle (Logo) (1); privat (2), Anna Hagdorn (2 Kasten); Anna Hagdorn (6, 7, 15, 16); Cover Schlösserflyer (17); Friedrich Thöming, Die blaue Grotte, um 1833, Öl auf Leinwand, 16 x 21 cm, Privatsammlung, Kunstmuseum Bern (18 oben); Bernisches Historisches Museum (18 unten rechts); Monica Ursina Jäger, Kunstmuseum Thun (19 unten); Monica Ursina Jäger, Thun-Panorama (19 oben rechts); Roberto Burle Marx, Creaviva (20 oben); ALPS Alpines Museum der Schweiz (20 unten rechts); Roberto Burle Marx, Ohne Titel (Bühnenbild für den Karneval im Theatro Municipal in Rio de Janeiro), 1960, Collage, Bleistift und Gouache auf Papier, 70 × 100 cm, Acervo Sítio Roberto Burle Marx/Iphan/MinC, © Roberto Burle Marx (21 oben links); Spielzeugmuseum Wattenwil (21 unten rechts); Bernisches Historisches Museum (22); Screenshot mmBE-App (23); Florence Henri, Stilllebenkomposition, 1929, Vintage-Silbersalzabzug, © Martini & Ronchetti, courtesy Archives, Florence Henri (24 oben links); Franz Gertsch in seinem Atelier in der Brauerei Gassner in Bern bei der Arbeit an Medici, 1972. Links sind die Gemälde Aelggi Alp und Saintes Maries de la Mer I zu sehen. Foto: Jürg Bernhardt (24 unten rechts).

Beiträge und Hinweise für ein Mailing nimmt die Geschäftsstelle laufend entgegen. *Le secrétariat général accepte en permanence les contributions et les remarques pour un mailing.*

Kontakt / *Contact*

Geschäftsstelle mmBE / *secrétariat général mmBE*

Malerweg 9, 3012 Bern
+41 31 511 31 34, info@mmbe.ch
mmbe.ch | mmbe.schloesser

